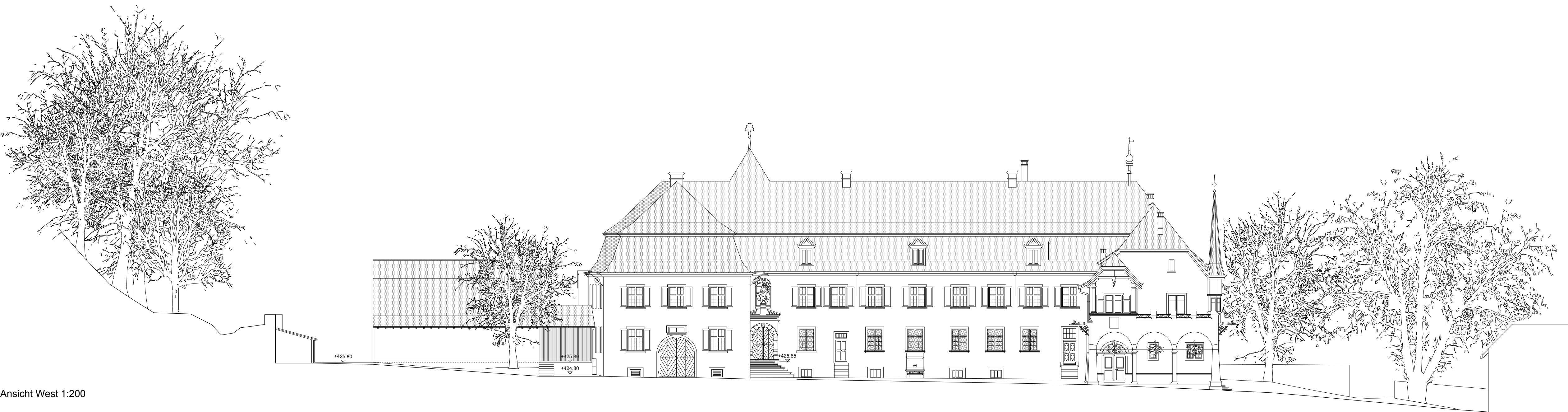




Ansicht West 1:200



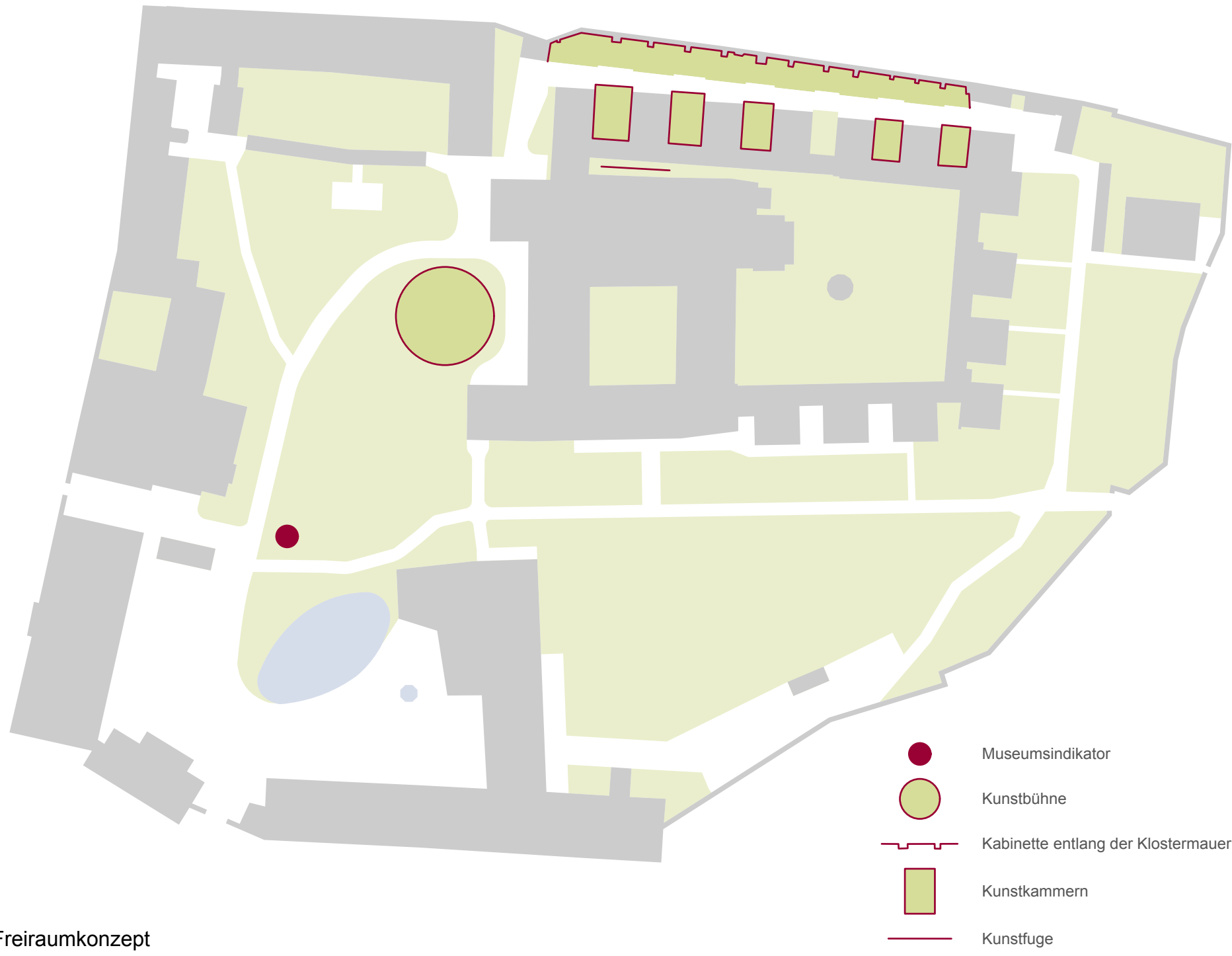
Einblick in den Nordhof



Situation 1:500

Freiraumkonzept
Das Wegennetz der drei Torzugänge bildet den Ausgangspunkt der Primärschliessung. Von hier führt der bestehende Bogenweg den Publikumsverkehr zwischen der bestehenden Gebäudemasse im Norden und dem Obsthai vor der Westfassade zur Klosteranlage. Die Gebäudemasse wird mit statischen Laubbäumen wie Linden und Eichen verkleidet, der Obsthai wird als lockere Streuzugang mit Birnen und Äpfeln bewirtschaftet. Das organische Wegesystem wird mit roll-, durchlässigen Natursteinpflaster befestigt. Es orientiert sich neu auf die Achse vom Hauptportal am Westflügel und spannt sich als Hofplatz zwischen dem Nordtrakt und dem Südflügel auf. Die Gebäudezugänge, die Brunnenanlage und der Arkadendurchgang des Südflügels werden gezielt eingebunden und mit einer großzügigen Langbank als aktueller Vorplatz mobilisiert. Nach Norden umfließt der Weg den Nordtrakt und führt bis zur Anlieferung.

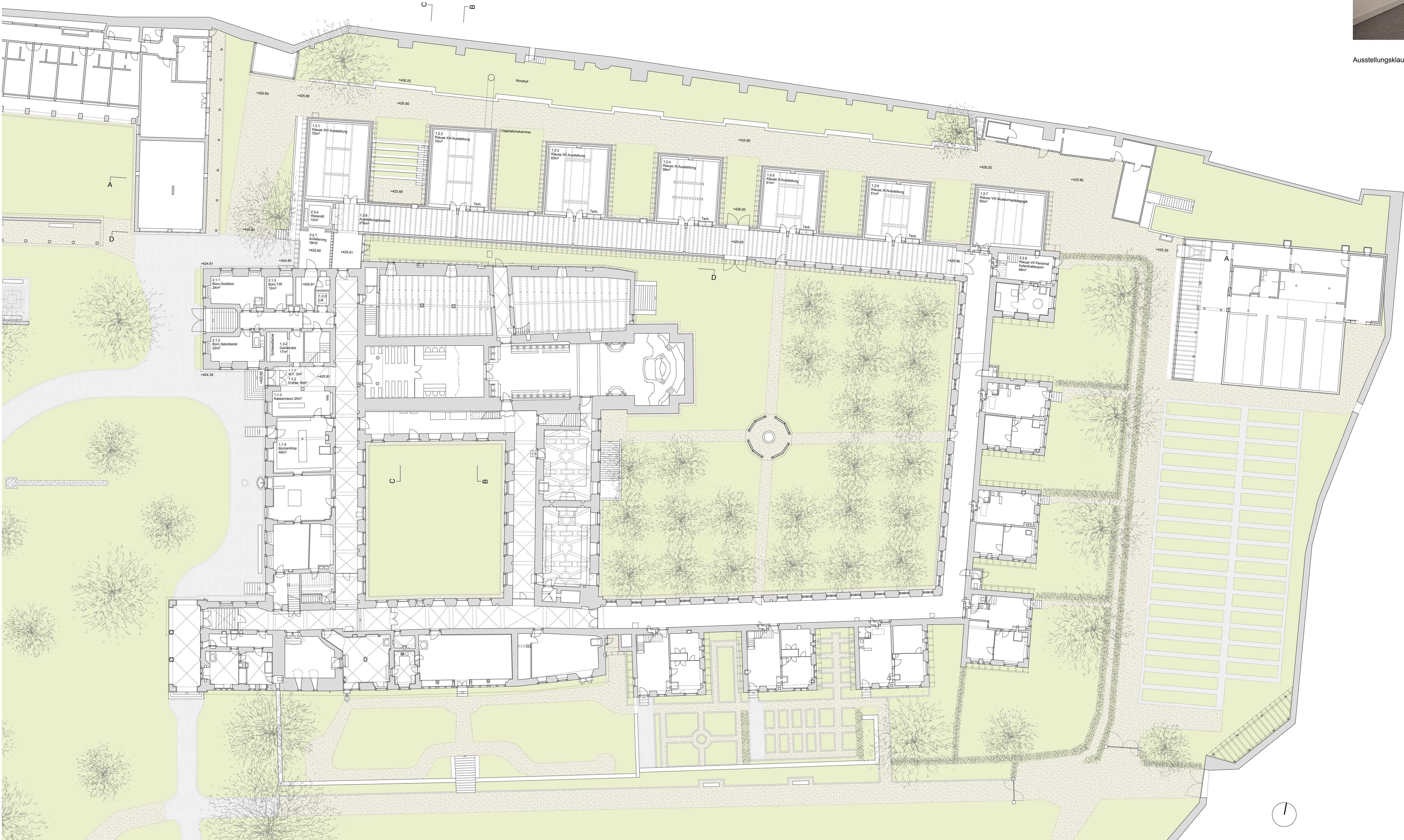
Vom Nordtrakt nach Norden verläuft eine Wegeverbindung bis zur Gärtnerei. Zwischen Klausen und nördlicher Stützmauer erstreckt sich der eher verborgene Nordhof. Ein besinnlicher Ort, der entdeckt werden möchte. Eine flache Natursteinmauer gliedert den langgestreckten Raum in ein leicht erhöhtes Wiesenplateau am Fuss der Klostermauer und den Erschliessungsweg aus Chausseierung mit feinem Brechenhandabreue. Die durch Stützpfähle gegliederte Klostermauer bildet dabei willkommene Gefässe als rohe Kulisse zur gepflegten Kunstinszenierung. Zwischen den Klausen sind Vegetationskammern vorgesehen. Die Beete sind mit standortgerechten, weissblühenden Schattenstauden wie Klemmrosen, Eckenkissen, Immergrün und Farne bepflanzt. Sie dienen als bewegte Ausstellungsfäche, die man von den Nischen der Mauer aus betrachten kann.



Freiraumkonzept



Ansicht Nord 1:200



Erdgeschoss 1:200



Ausstellungsklausur XIII



Transformation der Nordklausen VIII-XIV
Als Vorbild für die wiederholte Transformation der Klausen dient der Blick zurück auf die ursprünglichen Mönchszellen mit ihren eigenwilligen Silhouetten, dem spärlichen Öffnungsverhalten und den markant aufragenden Karntentürmen. Die empirisch entstandenen Klausen waren und sind Ausdruck einer bescheidenen Lebensform in diesen Gebäuden. In diesem Sinne soll die Wahrnehmung der Klausen als Gehäuse der kontemplativen Auseinandersetzung – mit Kunst – verdeutlicht werden. Zwei wesentliche Merkmale sollen fortan die Gestalt der Klausen zum Ausdruck bringen. Die einfache Giebeldachkonstruktion wird – im Rahmen der energetischen Entlastung – in First zu einem angemessen breiten, belichtungsspezifisch begründeten Dachstuhl überformt. Das zentral entstehende Obloch kann als exzentrierter Kernauslass – in anderer Funktion – über die gesamte Firstlänge verstanden werden. Dabei ist das Aufbäumen des Daches wiederum das Abbild einer Aufgabe, welche die Belichtung der Klausen für einen erhabenen Ausstellungsraum zum Ziel hat. Die bestehenden Fensteröffnungen werden soweit reduziert, dass ein hochliegendes Fenster im Norden einzig den Ausblick an den bewaldeten Klosternägel freigibt. Von aussen ist das ein starkes Zeichen eines in sich gehaltenen Raumes, von innen entsteht ein stimmungsvoller Bildausschnitt als einflussreiche Verbindung zur Aussenwelt. Diese Massnahmen sollen den Nordklausen wieder eine zeitgemässe ikonografische Erscheinung verleihen und eine starke Verbundenheit mit der Nutzung erkennen lassen – ähnlich der Klausen der Kartäuser.

Architektonisches Konzept / Denkmalpflegekonzept

Das über Jahrhunderte gewachsene und bis in die letzten Jahrzehnte stetig erweiterte und sich verändernde Raumkomplex der inneren Klosteranlage – welche wesentlich zwei Museen beherbergt – soll mit seiner historisch wertvollen Bausubstanz und der daraus entstandenen einmaligen Vielfalt an atmosphärischer Raumwirkung für einen zeitgemässen, modernen Museumsbetrieb aufgewertet werden. Dabei sollen die angestrebten Massnahmen den Grundsätzen der Denkmalpflege entsprechen, untergeordnet aber auch den Bedürfnissen des Museumsbetriebes gerecht werden. Innerhalb der denkmalpflegerischen Betrachtung wird hierarchisch zwischen dem historischen Originalbestand und der als schützenswert eingestuft Erweiterung der Nordklausen aus den 1980er Jahren unterschieden. Die archaische Bausubstanz im verborgenen Untergund ausserhalb des Gebäudes soll gleichwertig bewahrt und nicht weiter zerstört werden. Deshalb wird vorgeschlagen, den Eingangsreiter auf den Fussabdruck der schon bestehenden Bauwerke zu beschränken.

Interventionen

- Als wegweisende Massnahme soll die Klausen XIII und XIV mit samt der Unterkellierung und ein Teil des Nordkruzgangs zurückgebaut werden. Dadurch kann der räumliche Abschluss des Nordkruzgangs und die Anbindung an den Nordostall stärker ausgedrückt werden.
- Mit der Ergänzung eines 2. Untergeschosses wird man dem Umstand gerecht, den gebauten Fussabdruck deutlich ausserhalb des Gebäudes zu schaffen, das den entscheidenden Vorteil, neue Flächen für die benötigten Räume entsprechend den betrieblichen Bedürfnissen in den Untergeschossen geschaffen werden können. Zudem entstehen entscheidende Optionen zur schlüssigeren Verknüpfung von bestehenden und neuen Ausstellungsräumen.
- Lokale Problemschwerpunkte bei Nahstellen innerhalb des bestehenden Raumkomplexes sollen mit punktuellen Interventionen entspannt werden. Es wird das ständige Bauen, Erneuern und Ausbessern mit Bedacht in kleinen Schritten verfolgt, als naheliegende Fortsetzung der jahrhundertalten Tradition – getreu dem karthusischen Grundsatz: Stat crux dum volvitur orbis.

Westflügel / Nordostall

Die äussere Gestalt der geschützten Originalsubstanz bleibt unverändert. Dies gilt vor allem für das Portal am Westflügel, das schruckvoll ausgedrückt nicht nur selbstverständlich den logischen Hauptzugang zu den heutigen Museen manifestiert, sondern gleichzeitig in dessen Verlängerung den historisch betrachtet bedeutsamen Zugang zur Klosterkirche ankündigt – dem kostbaren Prunkstück der Klosteranlage.

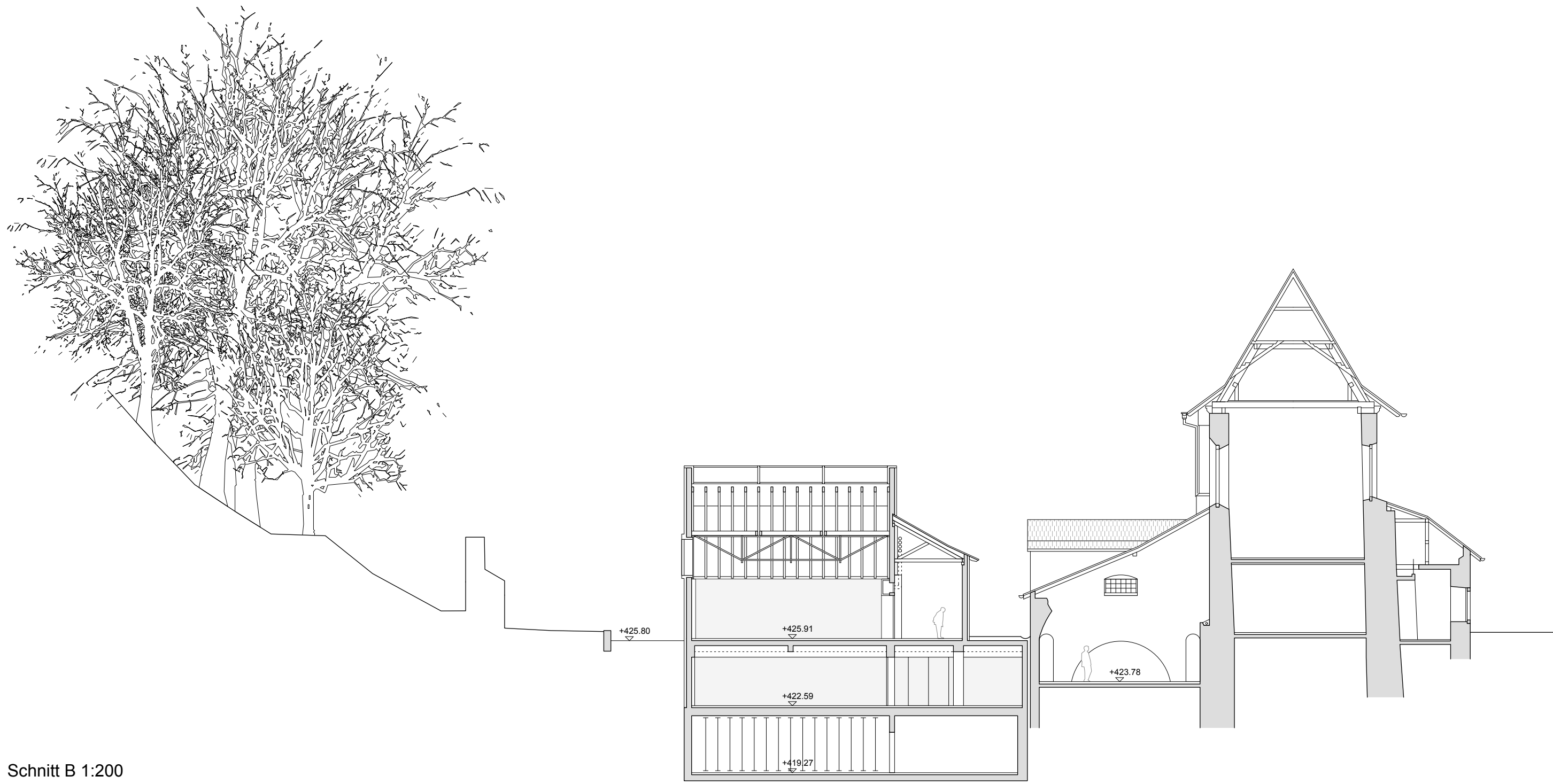
Ersatzklausen / Nordkruzgang

Beim Wiederaufbau der Klausen XIV wird das Gebäudevolumen soweit verlängert, dass der Nordkruzgang darin kummiert. Dadurch wird der ehemalige Durchgang zum Klosterhof zwischen dem Kreuzgang und Nordostall verbleibt. Die wieder sichtbar gemachte räumliche Fuge wird einzig mit einem flachen, mehrfach gegliederten Dach überspannt und setzt sich so deutlich als feines Kupplungsglied zwischen die Gebäudeteile und deren Öffnungen. Strukturell gegliederte Fensteröffnungen abhaken die Wirkung der Durchdringung und erinnern an die ehemalige Tor. Auf dem Rundgang durch die Kreuzgänge wird offensichtlich, dass kurzzeitig das Gebäude verlassen wird. Fast nebenbei wird die Anforderung einer geschlossenen Aussenwelt und der Personalausgang und der hindernisfreie Zugang erfüllt.

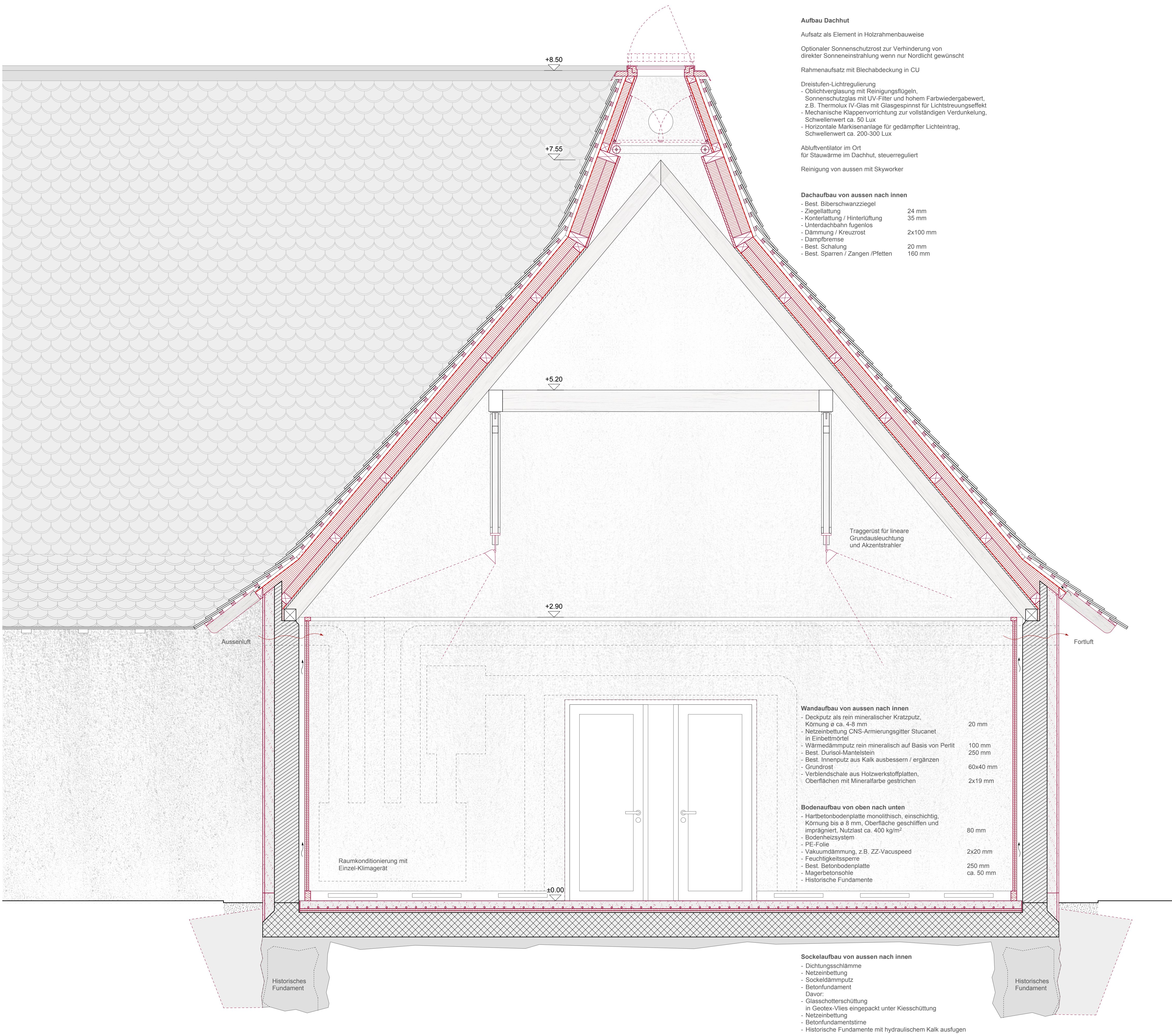




Schnitt A 1:200



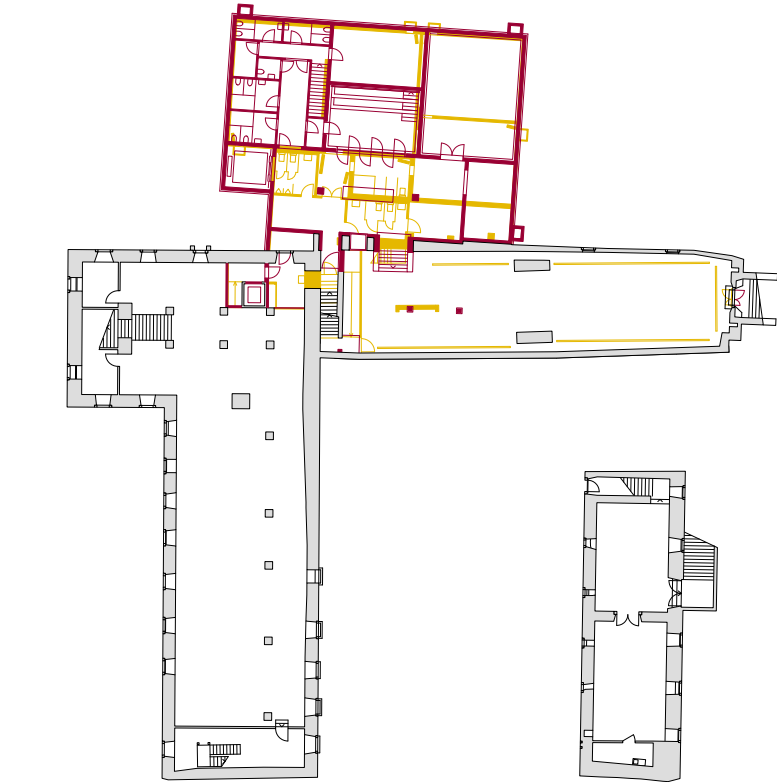
Schnitt B 1:200



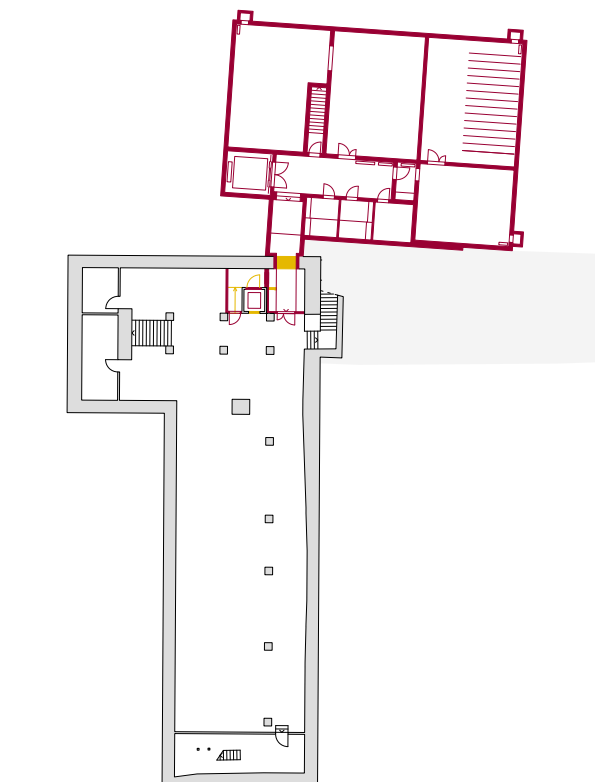
Sanierungsvorschlag Klausen 1:200



EG



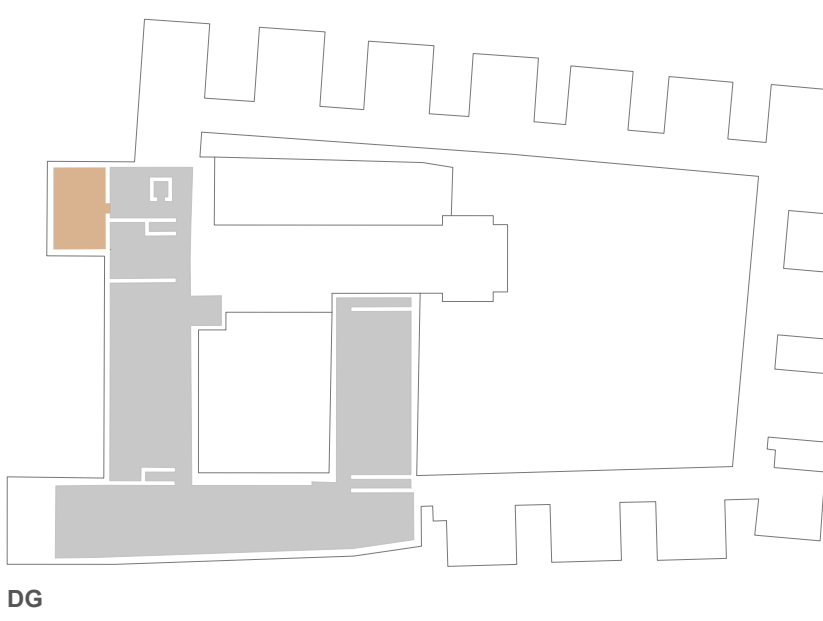
1.UG



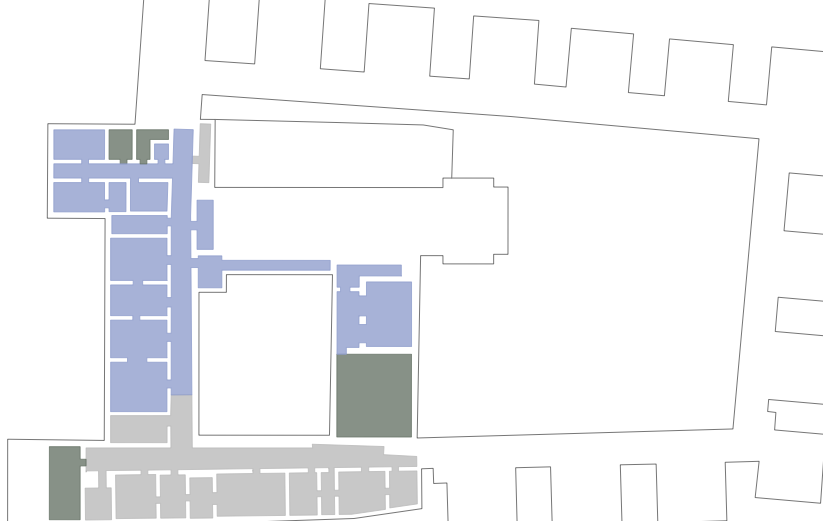
2.UG

Bestand / Rückbau / Ergänzungsmassnahmen

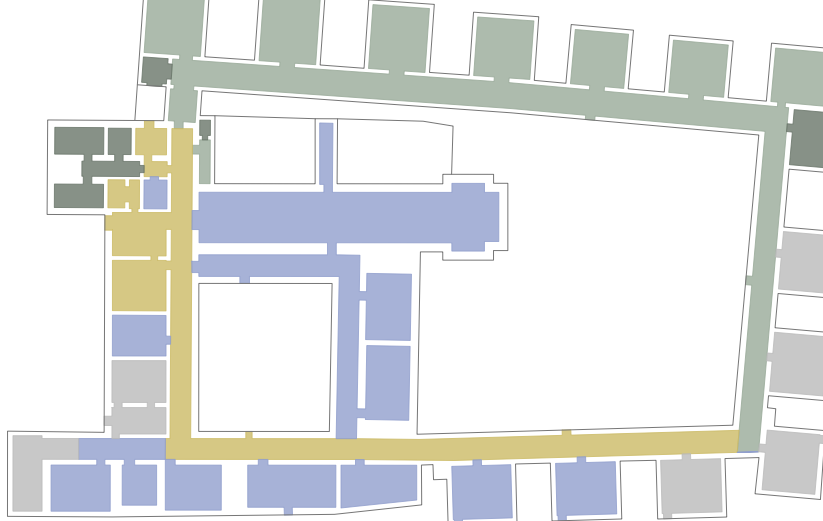
Besucher allgemein
Besucher flinger Museum
Besucher Kunstmuseum
Personal Kunstmuseum
andere Nutzung
Potential für einen näheren Personalaufenthaltsraum



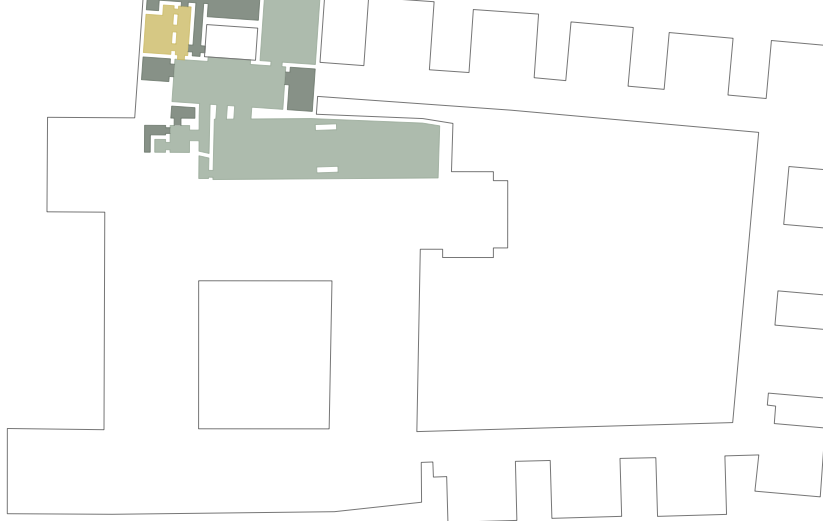
EG



1.UG



2.UG



3.UG



4.UG

Nutzungskonzept

Raumklimatisches Konzept
Die klimatischen Verhältnisse in den Museumsräumen können mit den nachfolgend beschriebenen Massnahmen und den Zonenauflösungen wesentlich verbessert werden.
Zone der bestehenden Klausen
Die Raumkonditionierung in den einzelnen Museumsräumen erfolgt mittels dezentral betriebenen Einzelkonfortlüftungssystemen mit integrierter Wärmerückgewinnung und über eine Fussbodenheizung, die im Sommer zur Kühlung eingesetzt werden kann. Der Feuchtehaushalt kann über gekoppelte Ultraschallbeleuchter geregelt werden. Dieses einfache System ist energieeffizient, schallarm und reagiert schnell auf kurzfristige Veränderungen der Lasten, solare Einstrahlung und personelle Belegungsvorgabe. Ausgedehnte Leitungsführungen werden vermieden.
Die Aussenluft wird lokal unter der Traufe gefasst, vortemperierte und nach erfolgter Wärmerückgewinnung gegenüber der Fortluft abgegeben. Im Sommer kann einen Wärmestau mit einfachen Abluftventilatoren im Dachstuhl entgegengewirkt werden. Mit der vorgeschlagenen Verblendschale vor der „Kühler“ Aussenwand wird die Wandinnenoberfläche entkoppelt. Dieren Temperatur bleibt konstant. Zudem entsteht Raum für nötige Installationen. Die minimal angestrebten, gleichmässigen Klimazielewerte können so für die Museumsräume erfüllt werden. Die vorgeschlagenen Massnahmen versprechen einen effizienten und ökonomischen Betrieb, sind einfach zugänglich und reversibel ausführbar.

Zone für den Nord-Kreuzgang
Aufgrund der zahlreichen Südfenster im massiven Mauerwerk des Nord-Kreuzgangs und der Vielzahl von Türen und Türen, wird das Erreichen konstanter klimatischer Verhältnisse in dieser Raumzone aufwendig. Es wird empfohlen, diesen Bereich als gedämmte Pufferzone zwischen Museumsräumen und den angrenzenden Kreuzgängen zu verstehen.
Zone für die bestehenden Kellerräume
Im Programm werden den Ausstellungsräumen unter Punkt 5.6 nahezu optimale Klimawerte attestiert. Dieser Umstand macht eine systematische zusätzliche Konditionierung der Räume obsolet.
Zone der Ersatzklausen und neuen Ausstellungsräume
Im Gegensatz zu den bestehenden Klausen, werden die „neuen“ Ausstellungsräume zentral mit einer bedarfsgerechten Klimaanlage ab dem Technikraum im 1. UG konstant konditioniert. Die Grundheizung oder -kühlung erfolgt über die Fussbodenheizung, die Beheizung, Nachheizung / Kühlung sowie die Be- oder Entfeuchtung über die zentrale Klimaanlage.

Zone für das Kunstepot / Kunstarchiv / Werkstatt
Der Umstand, dass das Kunstepot, das Kunstarchiv und die Werkstatt in den neuen Schutzräumen in einem 2. Untergeschoss als Betriebsraum zusammengeführt werden, lässt eine optimale Beheizung und Belüftung sowohl der Arbeitsplätze als auch der empfindlichen Kulturgüter zu. Die Konditionierung dieser Räume kann in der gleichen Weise wie in den neuen Ausstellungsräumen erfolgen.
Heizung/Kühlung
Der benötigte Energiebedarf für die Heizung der empfindlichen Museumsteile kann bei Bedarf zusätzlich zu der uns nicht bekannten Heizanlage für die bestehenden Museumsräume mit einer reversiblen Luft-Wasser-Wärmepumpe, installiert im Schopft an der Klostermauer des Nordhofs, gewährleistet werden. Aufgrund des flächendeckenden Gewölbeschutzes im Untergang, können weder Erdsonnen, noch Grundwasserstrom-Wärmepumpen vorgesehen werden. Die Heizstation für die neuen und die zu sanierenden Gebäudeteile ist im 1. UG angesichts. Die Wärmeabgabe erfolgt in den Neubauten, in den Klausen und teilweise auch im Nordkreuzgang über ein Bodensystem. Dadurch bleiben die Wände und Decken für die Nutzung des Kunstmuseums gestärkt.

Tragwerkskonzept Ersatzneubau
Der zweigeschossige Unterraum ist aus Gründen der Robustheit und Wasserdichtigkeit aus Ortbeton konstruiert, wobei die Kulturgüter-schutzräume hinsichtlich einer wirtschaftlichen Dimensionierung im zweiten Untergeschoss untergebracht sind. Für die Erstellung ist eine vertikale Baugrubensicherung in Form einer nach innen gestrichenen Rüttelwand vorgesehen. Damit können Beeinträchtigungen des umliegenden, archaischen Untergrundes vermieden werden.
Bei den Anschlüssen an den Bestand werden die vorhandenen Mauerwerkswände mit einer zusätzlich vorbereiteten Aussenschale statisch unabhängig erstellt. Die beiden neu aufzu- bauenden Klausen können analog der bestehenden Konstruktion mit wärmedämmendem Einbauelement realisiert werden.
Im Sommer kann einen Wärmestau mit einfachen Abluftventilatoren im Dachstuhl entgegengewirkt werden. Mit der vorgeschlagenen Verblendschale vor der „Kühler“ Aussenwand wird die Wandinnenoberfläche entkoppelt. Dieren Temperatur bleibt konstant. Zudem entsteht Raum für nötige Installationen. Die minimal angestrebten, gleichmässigen Klimazielewerte können so für die Museumsräume erfüllt werden. Die vorgeschlagenen Massnahmen versprechen einen effizienten und ökonomischen Betrieb, sind einfach zugänglich und reversibel ausführbar.

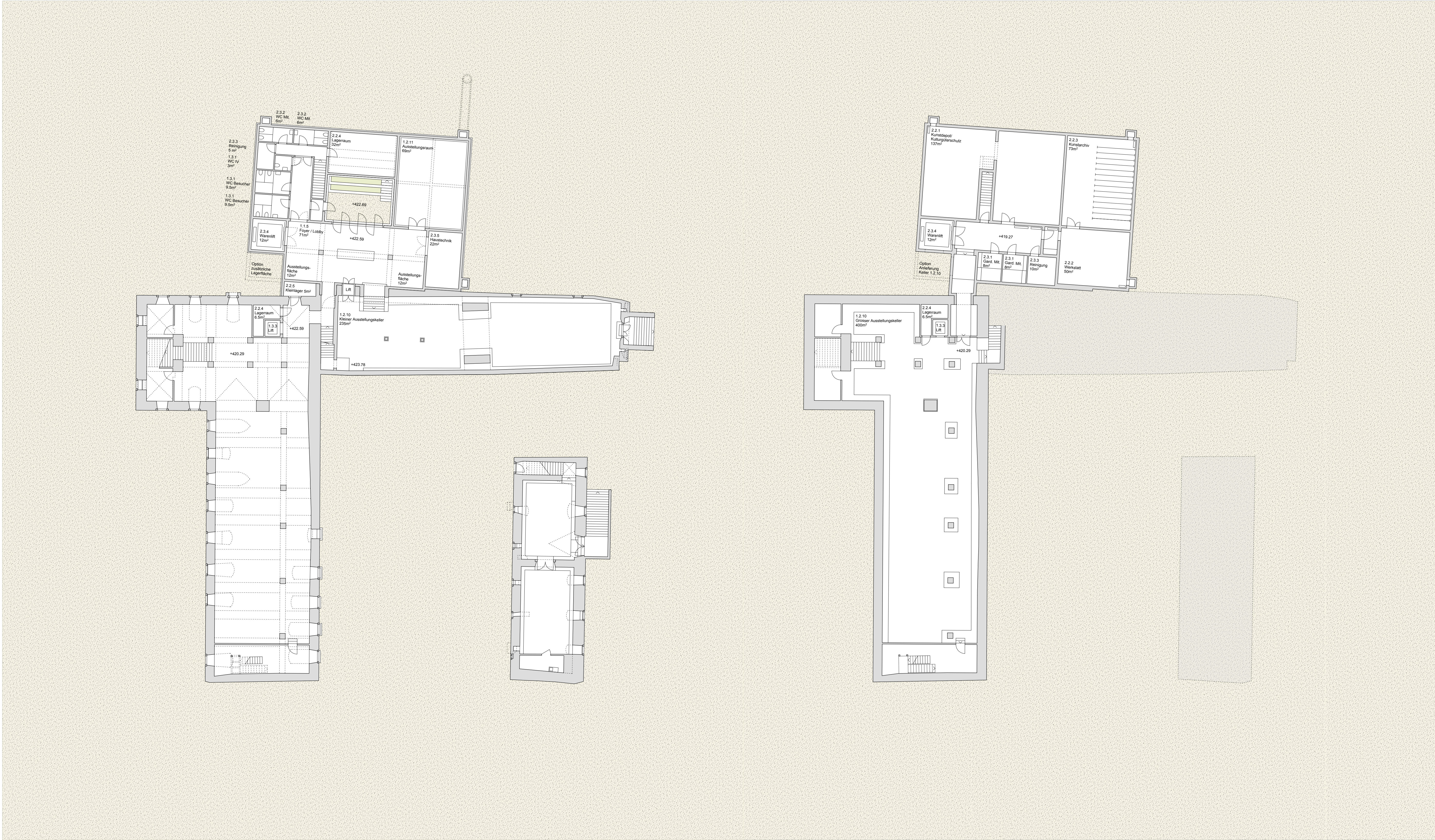
Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit
Mit den wenigen, gezielten Eingriffen in die historisch geschützte Bausubstanz und mit der konzentrierten, kompakten Neubaurichtung kann ein positiver Verhältnis zwischen baulichem Aufwand, betrieblichem Nutzen und der räumlichen Aufwertung in Aussicht gestellt werden. Bei der Sanierung der Klausen ist der behaltene Rückbau über der Bodenplatte, der realisierte Dämmung und die moderate Dachausdämmung die Voraussetzung, dass mit wirksamer, adäquater Konfortlüftung, optimaler Lichtregulierung und reversiblen Einbauten die musealen Bedingungen langfristig entscheidend erfüllt sind. Die Neubauten können weitgehend entsprechend den Nutzungsanforderungen und aktuell üblichen Nachhaltigkeitskriterien erstellt werden.

Brandschutzkonzept
Das Kunstmuseum kann grundsätzlich unter Einhaltung der geltenden Brandschutzrichtlinien betrieben werden, sofern die nicht bekannte Nutzung der Obergeschosse ausserhalb des Verbodensbereichs keine nennenswerten Lasten verursachen. Die Flexibilität des vorgeschlagenen Museumsbetriebs durch den Brandschutz nicht eingeschränkt. Wesentlich erfordern zwei Treppenhäuserbereiche im EG des Nordhofs und im Eingangsraum des Südflügel lokale Massnahmen für eine direkte Entlüftung nach aussen. Die Konzentration dieser Zonen zu vertikalen Fluchwegen, ermöglicht es in den restlichen Publikumsräumen eine Nutzungsbereich ohne weitere Fluchwege auszuweisen. Im 1. UG werden Nutzungseinheiten so zusammengelöst, dass diese mit den Betriebsräumen im 2. UG über den Hof entlüftet werden können. Die Entlüftung des grossen Ausstellungsbereichs erfolgt direkt nach aussen und in die Fluchtzone des Südflügel im EG, dass die Fluchwegeflächen eingehalten sind und grössere Personensammlung weiter möglich sind. Das bestehende Interventionskonzept der Feuerwehr wird nicht tangiert. Allfällige Verbesserungsmaßnahmen werden in der Projektphase mit der zuständigen Feuerwehr besprochen.

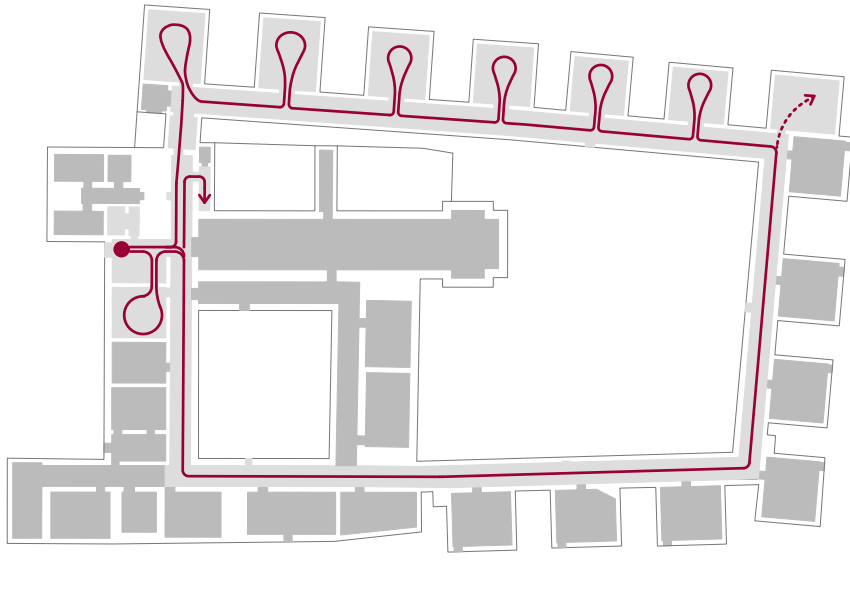
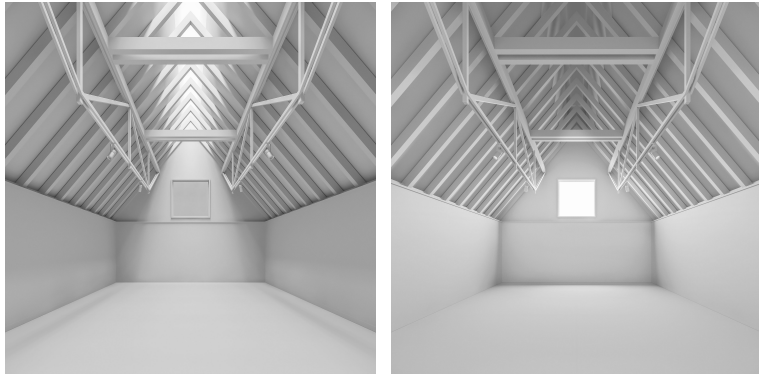




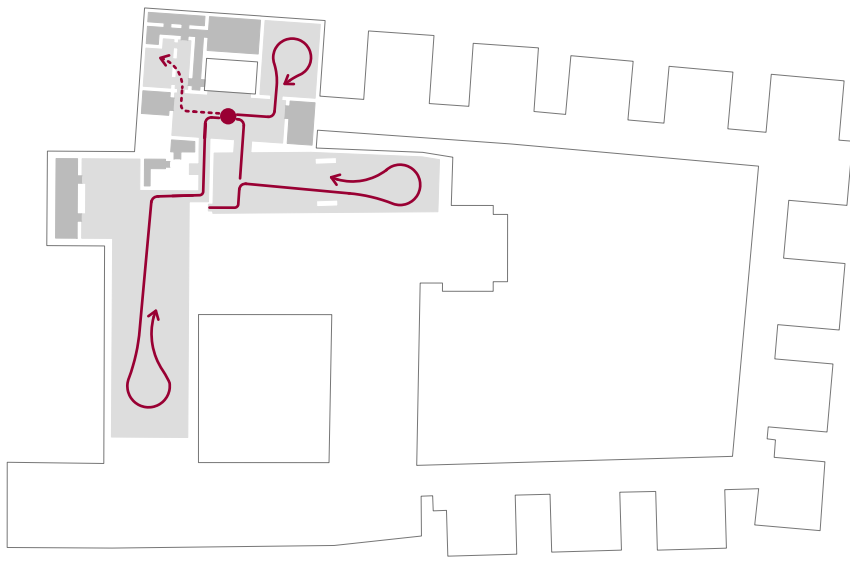
Das Foyer als Ruhepol für die Ausstellungskeller



2. Untergeschoss 1:200



Ausstellungsrundlauf im EG



Erschliessungskaskade zu den Ausstellungsräumen im UG

Visitor Journey / Museumskonzept / Flexibilität / Betrieb
Für alle Besucher befindet sich der Aufstuf zu den Räumen auf dem Klosterareal am Wegkreuz der drei Torzugänge. Mit Plakattiteln und aktueller Kunstinstallation kann hier ein erster Indikator gesetzt werden. Ein zweites Erdstufen auf das konvex zu erwartende kann mit Kunst auf dem Hofplatz vor dem Westflügel und im davor gelegenen Ochsengang geschehen. Der Umstand, dass sich zwei Museen die Besucherinfrastruktur teilen und sich die Wege zu den Räumlichkeiten des Flitzer- und Kunstmuseums schon beim Zugang verschneiden sehen wir als Vorteil. Die räumliche Verwebung – wesentlich im Erdgeschoss – führt zu einer willkommenen Lebendigkeit und regiert mit abwechslungsreicher Spannung zwischen den Themenschwerpunkten der Kunst und des Historischen selbstverständlich auf die Bedürfnisse möglicher Besucherrollentypen. Den Kunstinteressierten öffnen sich grundsätzlich zwei Wege. Zum einen folgen sie dem Rundgang entlang des Nordkreuzgangs zu den abgeschlossenen Ausstellungskäusern und durch die weiteren Kreuzgänge zurück zum Ausgangspunkt. Zum anderen begleiten sie sich auf der vorgeschlagenen Erschliessungskaskade hinab zu den Ausstellungskellern. Auf halbem Wege gelangen sie ins Foyer / in die Lobby, wo in relativer Ruhe eine Reflexion mit dem bereits Erlebten stattfinden kann und sich neue Ausblicke über noch zu entdeckendes eröffnen.

In den neu zur Verfügung stehenden Ausstellungsgefassen kann mit den hinzugekommenen räumlichen und technischen Qualitäten ein weitgehend zeitgemässer Museumsbetrieb nach internationalen Standards für kostbare, lichtempfindliche Leihgaben und hausgemachte Exponate ermöglicht werden.
Die Klassen strahlen durch ihre Raumproportion und Materialformung in sich schon eine grosse Ruhe aus. Dank des zenitalen Oblichts und der stufenweisen Lichtregulierung kann der Raum zudem mit diffusen Streulicht hell und gleichmässig beleuchtet werden. Die Markisenanlage gewährleistet ausserdem einen gedämpften Lichteintrag bis zu einem Schwellenwert von ungefähr 200-300Lux. Für lichtempfindliche Ausstellungstücke kann mit zusätzlichen Verdunkelungskappen der Schwellenwert von 50Lux eingehalten werden. Das hochtragende Seitenlicht kann wahlweise in die Lichtstimmung eingebunden werden und wird mit zwei Markisenanlagen bis zu vollständigen Verdunkelung reguliert. Die Akzentuierung der Werke mit Strahlern erfolgt zusammen mit der homogenen linearen Grundausleuchtung weiterhin vom fänglichen Tragblech aus.
- Im Nordkreuzgang werden die grossen Fenster zugemauert. Zugunsten einer langen frei bespielbaren Ausstellungswand entfällt der störende Südlichteintrag. Nur kleine Fenster auf Augenhöhe geben Einblicke in den Nordhof.
- Im kleinen Ausstellungskeller ist nach dem Rückbau der Galerie eine Betrachtung von Kunstwerken aus grosszügiger Distanz wieder möglich, vor allem in der dritten Dimension bis unter den Dachraum.
- Das Foyer am Lichthof dient der Bestimmung, als Treffpunkt und kann vielfältig mit Performances, Kunstobjekten oder Installationen, auch in der Interaktion mit Handlungen in den angrenzenden Ausstellungsräumen bespielt werden.
- Sowohl der neue Ausstellungsraum als auch der bestehende grosse Ausstellungskeller ist ein reiner Kunstschraum und für alle Arten der Kunstinszenierung ohne Tageslicht geeignet.

Die betrieblichen Abläufe können vor allem im Eingangsbereich knapp, aber angemessen konzentriert werden. Mit der Positionierung der Anfahr- und des Warenflusses kann zukünftig die Anlieferung, die Vorbereitung, der Aufbau, die Verpackung und der Abtransport von Kunstobjekten weitgehend getrennt vom Besucherstrom erfolgen. Gleiches gilt für die Räume im 2.UG, die nur für das Personal zugänglich sind. Gleichwohl sorgt die Unterteilung der Büros und des Aufenthaltsraums in den historischen Räumlichkeiten, dass die Klosteranlage ein beliebter Ort selbst und nicht der museale Kulisse verfallt. Allerdings würde sich der kürzere Wege halber das Dachgeschoss über dem Nordflügel für den Aufenthaltsraum noch besser eignen. Dieses liegt aber ausserhalb des Eingriffsperimeters.

